

IM FOKUS: DATENVERARBEITUNG**KOHA – BIBLIOTHEKSSYSTEM
UND FREIE SOFTWARE MIT
INTERNATIONALER COMMUNITY**

Das integrierte Bibliothekssystem Koha ist Freie und Open Source Software und wird weltweit in über 2.200 Einrichtungen unterschiedlichster Größe und Ausrichtung eingesetzt. Auch in Deutschland wachsen die Zahl der Anwender und das Interesse an Open-Source-Lösungen für Bibliotheken stetig. Die Entwicklung liegt dabei in den Händen einer internationalen Community aus Support-Dienstleistern und Anwendern. Als erste Hochschulbibliothek in Nordrhein-Westfalen wird die der Hochschule Hamm-Lippstadt Koha nutzen.

**KATRIN FISCHER**

Bibliotheksservice-
Zentrum
Baden-Württemberg

Während Koha in Deutschland erst in den letzten Jahren an Bekanntheit und Bedeutung gewonnen hat, hat das integrierte Bibliothekssystem von der anderen Seite der Welt mittlerweile nicht nur einen weiten Weg, sondern auch eine lange und erfolgreiche Entwicklung hinter sich.

VON NEUSEELAND IN DIE WELT

Ursprünglich programmiert wurde die Software für den Horowhenua Library Trust (HLT), der die Bibliotheken in der Region Horowhenua, Neuseeland, betreibt. Aufgrund zu erwartender Probleme mit der dort eingesetzten Software durch den Jahrtausendwechsel (Y2K) wurde ein neues Bibliothekssystem ausgeschrieben. Da keines der angebotenen Systeme die Anforderun-

gen erfüllte, entschied man sich, einen anderen Weg zu gehen. So wurde 1999 die Web-Entwicklungsfirma Katipo Communications Ltd beauftragt, eine Bibliotheksoftware für die Bibliotheken neu zu entwickeln. Innerhalb von wenigen Monaten wurde die Software dann soweit fertig gestellt, dass HLT im Januar 2000 mit dem System live gehen konnte. Noch im selben Jahr wurde die Software als Open Source für den freien Download im Internet zur Verfügung gestellt und bereits im ersten Monat über 368 Mal heruntergeladen.⁽¹⁾

Heute ist Koha weltweit in Bibliotheken unterschiedlichster Größe und Ausrichtung im Einsatz. So verzeichnet Marshall Breedings internationales Bibliotheksverzeichnis lib-web-cats aktuell über 2.200 Einträge, wobei vermutlich viele Installationen noch nicht verzeichnet sind.⁽²⁾ Einige Beispiele sind das Northeast Kansas Library System (NEKLS)⁽³⁾, ein Konsortium mit etwa 50 Bibliotheken in einer gemeinsamen Installation, die Aix Marseille Universität⁽⁴⁾ mit rund 70.000 Studenten sowie die Nationalbibliotheken der Philippinen⁽⁵⁾,

von Malawi⁽⁶⁾ und Venezuela⁽⁷⁾. Die Anzahl der Anwender steigt mit jedem Jahr weiterhin kontinuierlich an.

... UND NACH DEUTSCHLAND

Während nicht ganz auszuschließen ist, dass Koha zuvor in Deutschland im Einsatz war, beginnt für das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg (BSZ) die Koha-Geschichte mit der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg (HfJS), welche Ende 2008 auf der Suche nach einem geeigneten Bibliothekssystem mit dem BSZ in Kontakt trat. Wichtige Anforderungen waren hierbei die korrekte Darstellung der im Südwestdeutschen Bibliotheksverband (SWB) originalschriftlich katalogisierten Titeldaten im OPAC, die Unterstützung von Selbstverbuchung über RFID und ein möglichst geringer technischer Betreuungsaufwand vor Ort.

Das BSZ konnte hier mit dem Bibliothekssystem Koha eine geeignete Software anbieten und übernimmt darüber hinaus auch das Hosting und den Support des Biblio-



Foto: HfJS, Klaus Venus

Der Altbau der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg wurde 2009 um einen Anbau erweitert.

thekssystem. Durch den Betrieb nach dem Modell Software-as-a-Service und die Bedienung der bibliothekarischen Oberfläche über den Browser sinkt der technische Betreuungsaufwand vor Ort auf ein Minimum. Das komplett webbasierte Bibliothekssystem verfügt über alle einschlägigen Module eines integrierten Bibliothekssystems und einen leistungsstarken OPAC mit zahlreichen Funktionen und Anpassungsmöglichkeiten. Zu den Neuerungen der letzten Version zählt auch ein neues Template, das durch Responsive Design besonders die Darstellung auf mobilen Geräten besser unterstützt.

Mittlerweile ist die HfJS seit gut vier Jahren mit Koha in Betrieb und setzt neben OPAC, Ausleihe, Katalogisierung und Statistik seit 2011 auch die Module Erwerbung und Zeitschriftenverwaltung ein. Der Anschluss an den SWB-Verbund erfolgt über die MARC21-Exportschnittstelle des Verbundes in Form eines voll automatisierten nächtlichen Datenimports, der durch die Downloadmöglichkeit innerhalb der Anwendung über Z39.50 ergänzt wird.⁽⁸⁾

Seit der Umstellung der HfJS ist die Anzahl der vom BSZ betreuten Koha-Installationen auf zwölf angewachsen: zwei weitere Hochschulen, zwei Forschungsbibliotheken der Leibniz-Gemeinschaft, fünf Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung und eine Spezialbibliothek. Diese Bibliotheken nutzen eine Standardversion von Koha mit einigen sehr wenigen Anpassungen. Hinzu kommt die Rechercheoberfläche für die Bibliotheca Lareshamensis, der virtuell wieder zusammengeführten Klosterbibliothek Lorsch.⁽⁹⁾ Für dieses Projekt wurden insbesondere die Recherche-Optionen, Detailansichten und Trefferlisten auf die speziellen Anforderungen von Handschriften hin angepasst. Alle Bibliotheken sind SWB-Verbundteilnehmer.⁽¹⁰⁾

FREIE SOFTWARE

Doch was unterscheidet dieses Bibliothekssystem nun von den anderen auf dem deutschen Markt eingeführten Produkten? Koha ist Freie Software, lizenziert unter der GNU General Public License.⁽¹¹⁾ Die Lizenz garantiert dabei die Einhaltung der vier Freiheiten, welche Freie Software definieren. Diese sind die Software nutzen, untersuchen, anpassen, kopieren und weiterverbreiten zu können.⁽¹²⁾

Für die Bibliothek bedeutet dies konkret, dass die Software jederzeit frei aus dem In-

ternet heruntergeladen, installiert, getestet und verwendet werden kann. Sind Änderungen, Erweiterungen oder Korrekturen erforderlich, die nicht über die bisherigen Konfigurationsmöglichkeiten abgebildet werden können, kann die Software verändert und auf die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Ganz im Sinn Freier Software ist es dann auch, diese Änderungen wiederum in die Gemeinschaft, die Community, zurückzugeben, so dass weitere Anwender von diesen profitieren können. Und auch für die Bibliothek ist dies von Vorteil, denn so können andere die eigene Arbeit weiter verbessern, und man selbst erzeugt nicht eine eigene Variante der Software, welche zukünftige Updates erschweren würde.

Die Idee Freier Software spiegelt sich dabei auch in der Bedeutung des Wortes Koha wieder – so ist Koha in der Sprache der Māori ein »Geschenk«, welches aber durchaus mit einer gewissen Erwartungshaltung verknüpft ist.

EIGENBETRIEB ODER OUTSOURCING?

Während Koha von jeder Einrichtung mit entsprechender technischer Ausstattung auf eigenen Servern betrieben werden kann, können Koha-spezifische Dienstleistungen auch von weltweit ca. 40 Support-Dienstleistern eingekauft werden. Das Angebot geht dabei von vollständig gehosteten und

betreuten Lösungen über Entwicklungsaufträge bis hin zu Schulungen und Beratungsdienstleistungen. In Deutschland bietet das BSZ ein umfassendes Dienstleistungspaket nach dem Modell Software-as-a-Service (SaaS), Schulungen und Beratungen für interessierte Bibliotheken an.

Die Möglichkeit, Dienstleistungen von unterschiedlichen Anbietern zu beziehen und diese auch miteinander zu kombinieren, ist einer der wesentlichen Unterschiede zu den meisten proprietären Systemen. Zwischen den Dienstleistern entsteht dabei aber nicht nur eine Konkurrenzsituation, sondern es besteht gleichzeitig auch ein gemeinsames Interesse an der erfolgreichen Weiterentwicklung des Produktes. Schließlich entstehen Möglichkeiten, sich gegenseitig zu ergänzen und zusammenzuarbeiten. So bilden die Anwender, welche die Weiterentwicklung wesentlich durch das Sponsoring neuer Features beeinflussen, eine lebendige internationale Community. Um eine kooperative Entwicklung zu ermöglichen, haben sich Richtlinien und Workflows etabliert, die durch verschiedene Entwicklungs- und Kommunikationswerkzeuge ergänzt werden.

ZWEI NEUE VERSIONEN PRO JAHR

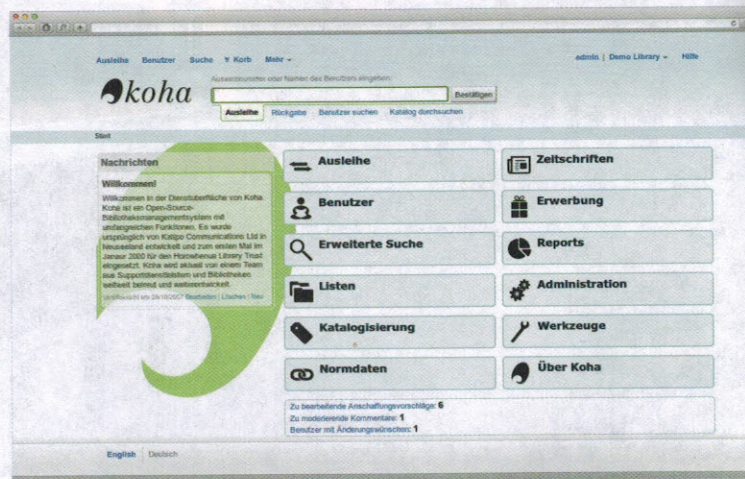
So erscheinen neue Versionen von Koha in einem halbjährlichen Rhythmus, begleitet von monatlichen Updates mit Fehlerkorrekturen für alle gepflegten älteren Versionen. Für jedes der halbjährlichen Feature-Releases wird von der Community ein Release-Team gewählt, dessen Vertreter bestimmte Aufgaben innerhalb des Release-Zyklus übernehmen.⁽¹³⁾ Die wichtigste Rolle kommt dem Release Manager zu, der als Einziger Änderungen in den Quellcode für die nächste Version übernehmen kann. Bereits veröffentlichte Versionen werden von Release Maintainern gepflegt, die Fehlerkorrekturen und kleine Verbesserungen in monatlichen Releases veröffentlichen. Alle Änderungen, Erweiterungen und Fehlerkorrekturen durchlaufen dabei zunächst einen zweistufigen Qualitätssicherungs-

prozess. Jede Änderung muss hierfür zunächst von einem an der Programmierung unbeteiligten Dritten getestet und »abgezeichnet« werden. Erst nach diesem Schritt wird der Programmcode nochmals von einem Mitglied des Quality Assurance Teams getestet und auf Einhaltung der Programmierrichtlinien, der Coding

Guidelines, überprüft. Weitere Rollen sind unter anderem der Translation Manager, der sich um den Betrieb der Übersetzungsplattform und die Betreuung der Übersetzer kümmert, sowie der Documentation Manager, welcher die Online-Dokumentation für die einzelnen Versionen aktualisiert und pflegt.⁽¹⁴⁾ Die Hauptkommunikationskanäle umfassen dabei neben einer frei zugänglichen Fehlerdatenbank⁽¹⁵⁾, ein Wiki⁽¹⁶⁾, diverse Mailinglisten⁽¹⁷⁾ sowie IRC-Chat. Durch die weltweite Verteilung der Entwickler über mehrere Zeitzonen herrscht mit Ausnahme der Wochenenden rund um die Uhr ein reger Betrieb. So flossen in das letzte Koha-Release 3.12 im Mai 2013 insgesamt 1.470 Patches mit etwa 21 neuen Funktionen, 160 Verbesserungen und 440 Fehlerkorrekturen von immerhin 66 Entwicklern ein.⁽¹⁸⁾

AUSBLICK

Während Koha sich rasant weiter entwickelt und bereits auf die nächste Version 3.14 zusteuert, die im November 2013 veröffentlicht werden wird, bewegt sich auch beim BSZ zurzeit in Sachen Koha einiges. So konnte Mitte Juli die Evangelische Hochschule Freiburg in Betrieb gehen, die von BIBDIA auf Koha migriert wurde. Hinzu kamen Ende September die Bibliotheken des Zentrums für Wissensmanagement der neu gegründeten Hochschule Hamm-



Startseite der webbasierten Koha-Dienstoberfläche

Lippstadt, die damit als erste Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen Koha einsetzen. Dieses Projekt umfasst den Anschluss von Koha an die Online-Fernleihe, die Anbindung an das Active Directory der Hochschule sowie mit BOSS eine RDS-Oberfläche auf Grundlage von Vufind, die ebenfalls vom BSZ entwickelt und betrieben wird.

ENDNOTEN

- 1 Joann Ransom, Chris Cormack, Rosalie Blake: How hard can it be? Developing in Open Source. In: Code4Lib Journal Issue 7, 2009-06-26. <http://journal.code4lib.org/articles/1638>
- 2 www.librarytechnology.org/lwc-processquery.pl?LS=Koha
- 3 www.nekls.org
- 4 www.univ-amu.fr
- 5 <http://koha.nlp.gov.ph>
- 6 www.catalogue.mw
- 7 <http://sisbiv.bnv.gob.ve>
- 8 <http://hfs.bsz-bw.de>
- 9 <http://hs-lorsch.bsz-bw.de>
- 10 <https://wiki.bsz-bw.de/doku.php?id=l-team:koha:referenzen:start>
- 11 www.gnu.de/documents/gpl.de.html
- 12 www.gnu.org/philosophy/free-sw
- 13 <http://koha-community.org/release-team-koha-3-14-code-pi-elected>
- 14 <http://translate.koha-community.org>
- 15 <http://bugs.koha-community.org>
- 16 <http://wiki.koha-community.org>
- 17 <http://koha-community.org/support/koha-mailing-lists>
- 18 <http://koha-community.org/koha-3-12-0-released>